

Was knickte den Windriesen?

Gutachter suchen nach Ursache des Unfalls in Hessen - In Niedersachsen Sorge um Ruf der Windkraft

VON PETRA WETTLAUER-POHL
UND MARKUS JANZ

KIRTORF/GÖTTINGEN. Nach dem schweren Unglück an einer Windkraftanlage im hessischen Vogelsbergkreis fürchtet der Landesverband Windenergie e.V. auch um den guten Ruf der Windkraft in Niedersachsen. „Unfälle wie dieser sind die absolute Ausnahme“, sagt der Landesvorsitzende Jörg Lüning.

Es war eine gewaltige Masse, die am Sonntag bei Kirtorf zu Boden krachte. Der Turm der Windkraftanlage brach auseinander. Die Gondel, der Rotor und ein Teil des Turms stürzten aus 70 Metern auf einen Feldweg. Annähernd 100 Tonnen Metall verteilten sich in einem Umkreis von 50 Metern und begruben eine Transformatorstation unter sich. Stehen blieb nur der Turmstumpf. Menschen wurden nicht verletzt.

Am Tag nach dem Unglück waren Fachleute im Auftrag des Regierungspräsidiums Gießen auf der Suche nach der Unfallursache. Pressesprecherin Gabriele Fischer wollte gestern noch keine Angaben machen. Die Gutachter müssten die Informationen erst auswerten. Der Sachschaden dürfte sich im Millionenbereich bewegen.

Betrieben wird die Anlage von Hessenenergie, die für den technischen Betrieb von 100 Anlagen in Nord- und Mittelhessen zuständig ist. Horst Meixner, Geschäftsführer des



Am Boden zerstört: Der Turm einer Windkraftanlage bei Kirtorf im Vogelsbergkreis ist am Sonntag in der Mitte durchgebrochen. Rotor (im Vordergrund), Gondel und ein Teil des Turmes, insgesamt etwa 100 Tonnen Metall, stürzten auf einen Feldweg. Stehen blieb nur der Turmstumpf (im Hintergrund).

Foto: dpa

in Wiesbaden angesiedelten Unternehmens, hat noch nie gehört, dass der Turm einer Windanlage in der Mitte durchgebrochen ist.

Meixner hält sich mit Beurteilungen deshalb zurück. Er kann sich aber vorstellen, dass es sich um einen mechanischen Fehler handelte, der dazu beitrug, dass der Turm in Schwingung geriet. „Allein vom Sturm kann das nicht passieren, den müssen die Anlagen aushalten.“ Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes herrschte zum Unfallzeitpunkt bei Kirtorf ein steifer Wind mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern.

Meixner geht deshalb davon aus, dass es sich um einen individuellen Fehler handelte, der nicht konstruktions- oder serienbedingt ist. Gleichwohl seien die anderen drei Anlagen bei Kirtorf ebenfalls stillgelegt worden, da sie aus derselben Baureihe stammten.

Auch Jörg Lüning glaubt, dass mehrere unglückliche Faktoren zusammengespielt haben. An einen so großen Unfall in Niedersachsen kann er

sich nicht erinnern. Dabei liegt die Sicherheit der Anlagen vor allem in Hand der Betreiber. Alle zwei Jahre prüfe zudem der TÜV die Windriesen. Trotzdem seien Unfälle nie ganz auszuschließen, sagt Lüning: Glücklicherweise seien in der Regel aber keine be-

lebten Treffpunkte unter den Windkraftanlagen. Es sei bedauerlich, dass solche Ereignisse dem Ruf der Windkraft schadeten. In Niedersachsen steigt die Anzahl der Windkraftanlagen seit Jahren: Ende 2010 waren es insgesamt 5365 Windräder. (gör)

DATEN

Windkraftanlage von Kirtorf

- Hersteller: Dewind, Lübeck
- Typ: D6, 1000 Kilowatt
- Nabenhöhe: 68,5 Meter
- Rotordurchmesser: 62 Meter
- Gewicht: Turm 89,5 Tonnen, Gondel 50 Tonnen, Nabe 13,4 Tonnen, drei Blätter à 3,75 Tonnen
- Bau: Juni/Juli 2001
- Inbetriebnahme: August 2001

- Jahresleistung: 2010: 961 493 Kilowattstunden (entspricht dem Jahresverbrauch von etwa 213 Vier-Personen-Haushalten)
- Gesamtleistung seit 2001: 11 849,4 Megawattstunden
- Betreiber: Hessen-Energie, Sitz Wiesbaden
- Wartung und Service: Enertrag Service GmbH

HINTERGRUND

Unfälle durch Windkraftanlagen

Das Umweltministerium des Landes Niedersachsen führt keine Statistik über Unfälle mit Windkraftanlagen. Windkraftgegner haben im Internet aber solche Vorfälle zusammengetragen. Unter anderem wurde 1996 im Kreis Wittmund in Niedersachsen ein kiloschwerer Eisbrocken auf die Straße geschleudert. Im Emsland löste sich 1999

das Flügelteil einer Anlage und flog dabei über 200 Meter weit. In Deutschland stehen derzeit 21 600 Windkraftanlagen, 15 000 davon sind versichert. Nach Angaben der Versicherungswirtschaft wurden im Jahr 2009 etwa 4000 Schäden registriert. Die Versicherer zahlten mehr dafür als 55 Millionen Euro. (dpa/gör)

Hütehunde hatten Schafe im Griff

Beim niedersächsischen Leistungshüten auf Gut Herbigshagen traten Berufsschäfer gegeneinander an

VON HANS-PETER NIESEN

HERBIGSHAGEN. Ein heftiger Wind pfliff über die Weide unterhalb der Franz-von-Assisi-Kapelle auf Gut Herbigshagen bei Duderstadt, in der der Tierfilmer Heinz Sielmann seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Die Altdeutschen Hütehunde ließen sich beim niedersächsischen Leistungshüten jedoch weder von scharfen Böen noch von Regenschauern beeindrucken.

Schäferin Simone Müller (Diepholzer Moor) dirigierte dank der Hilfe der schnellen Vierbeiner ihre Herde mit knapp 400 Tieren sicher in die von den Prüfern gewünschten Richtungen. Ein Fingerzeig, ein energischer Ruf: Mehr benötigte sie nicht und schon setzten die schnellen Hunde die Wünsche ihrer Führerin um.

„Das ist kein Sport, das ist ein harter Berufswettbewerb“, sagte die Vorsitzende der niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft zur Zucht Altdeutscher Hütehunde, die Biologin Susanne Zander (Celle). Ohne die arbeitswilligen Tiere ließ sich der entbehrungsreiche Beruf eines Schäfers nicht aus-



Südniedersächsische Lokalmatadoren: Bernd und Matthias Bodmann mit ihren Tieren. Die Altdeutschen Hütehunden gehören zu den vom Aussterben bedrohte Haustierrassen. In Niedersachsen gibt es noch etwa 100.

Foto: Niesen

üben. In Niedersachsen gibt es nur noch 15 Berufsschäfer, die überwiegend in der Landschaftspflege eingesetzt werden, so wie Simone Müller, die mit ihrer Herde im Diepholzer Moor unterwegs ist. Vier von

ihnen kämpften um den Sieg, zwei Starter traten als Gäste auf. Als erste Starterin hatte es Simone Müller am schwersten. Aber trotzdem setzte sie sich durch und qualifizierte sich mit ihren beiden Hunde

des Schlags „Gelbacke“ für das Bundeshüten Anfang September in Rheinland-Pfalz.

Die beiden südniedersächsischen Lokalmatadoren, Bernd und Matthias Bodmann (Seeburg) kamen auf die Ränge

drei und vier. Platz zwei belegte André Schwendel, der mit seinen Heidschnucken durch das Naturschutzgebiet Wilseder Berg in der Lüneburger Heide zieht.

Die Schäfer sprechen bei ihren Hunden nicht von Rassen. „Wir kennen nur Schläge“, erläuterte Susanne Zander. Dazu gehören Fuchs, Gelbacke, Tiger, Strobel, Schaffpudel und Schwarzer. Die beiden Bodmann-Brüder aus Seeburg, die auch die Herde für den Landesentscheid stellten, führten ihre Mitteldeutsche Fuchse, in ihrer Herde liefen Tiere der Rassen Schwarzkopf, Merinolandschaf und das robuste, aber seltene Leineschaf.

Gestützt auf ihre Schäferschippe, mit der sie giftige Pflanzen ausstechen aber genauso gut Tiere aus der Herde absondern können, verfolgten sie wie viele Zuschauer die Arbeit ihrer Mitbewerber. Kaum ein Wort kam über ihre Lippen. „Die Arbeit als Schäfer ist hart und lang, niemand arbeitet weniger als 16 Stunden am Tag“, sagt Susanne Zander. Von Schäferromantik ließen nur die breitkrempigen Hüte und wallenden Regenumhänge etwas erahnen.

Splitter überrascht Experten

Bombenfragment flog über drei Kilometer

BAD HARZBURG. Der niedersächsische Kampfmittelräumdienst hat den kilometerweiten Flug eines 3,5 Kilogramm schweren Bombensplitters als Einzelfall bewertet. Am Wochenende war bekanntgeworden, dass im Schimmerwald bei Bad Harzburg bei der Sprengung eines Blindgängers ein Splitter rund drei Kilometer weit bis nach Stapelburg in Sachsen-Anhalt geflogen war.

Die Entschärfer seien davon völlig überrascht gewesen, sagte eine Sprecherin am Montag. Es sei eine absolute Ausnahme, dass beim Sprengen von Bomben Teile so weit fliegen würden, erklärte sie. In Sachsen-Anhalt durchschlug das Metallteil das Ziegeldach eines Wohngebäudes und demolierte eine Betondecke. Verletzt wurde niemand.

Sicherheitszone ausweiten

Am Mittwoch wollen die Behörden darüber nun beraten, ob die bisherige 1000-Meter-Sicherheitszone bei Sprengungen von Weltkriegsbomben im Schimmerwald ausgeweitet werden soll.

Im Bereich der ehemaligen Munitionsfabrik bei Bad Harzburg werden seit mehreren Wochen Altlasten beseitigt. Im Schimmerwald stand während des Zweiten Weltkriegs eine Luftwaffen-Munitionsanstalt. Am Donnerstagabend waren eine 125 und zwei jeweils 1000 Kilogramm schwere Bomben gesprengt worden. Von welcher Bombe der nach Stapelberg geflogene Splitter stammt, ist noch unklar. (lni)

Niedersachsen kompakt

HANNOVER

Appell: Flüchtlinge in Friedland aufnehmen

Angesichts der dramatischen Lage in Nordafrika haben Menschenrechtsorganisationen vom Land Niedersachsen die Aufnahme akut gefährdeter Flüchtlinge verlangt. Mit dem Grenzdurchgangslager Friedland stehe Niedersachsen in einer besonderen Verantwortung, hieß es in einer am Montag an Landtagspräsident Hermann Dinkla (CDU) überreichten Petition.

HANNOVER

Ehec-Epidemie klingt langsam ab

Die Welle an EHEC-Erkrankungen in Niedersachsen klingt langsam ab. Wie das Gesundheitsministerium mitteilte, stieg die Zahl der Neuinfektionen nur leicht an. Die Zahl der Fälle und Verdachtsfälle betrug 724, das waren 15 mehr als vor dem Wochenende. Die Zahl der Menschen, die an der schweren Verlaufsform HUS leiden, stieg noch um einen auf 138.

Korrektur

In der Montagsausgabe berichteten wir über die Topverdiener der niedersächsischen Fraktionschefs. Die Angabe zum Verdienst des Ministerpräsidenten ist jedoch falsch: David McAllister erhält monatlich 13 522 Euro. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

So erreichen Sie die
Regionredaktion:
Göran Gehlen
Telefon: 0551 / 79 779 11
goettingen@hna.de